

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 33 (1907)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Stosseufzer  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-440848>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zum erschäftrichsten Augschtä im Sant Galler Oberland.

**N**it-em felsä wiä verklouba  
Stout ä Schloß uf stolzer Hööh,  
Mit dessä Gschicht gär ing verwoubä  
Ü Landvolgg, hät na starch und tröü  
Da Zittä dinggt, wou Grouf und Landvogt  
Einsicht gähnächet hind si Freiheitsfinn.  
Wouhl hätt's es mingsmouhl hellisch gloggt  
Nou freiem Minshäräct und Swunn;  
Doch hätt der Eidgenossä Bund,  
Där sich gärn brüschtet hätt als frei;

Där d'Vögt vertriebä in der Rund  
Säbst Chnäckshaft güäbt mit Lanz und Blei.—  
Doch eibig hätt halt nüt Bestand!  
Ü hellers Ullorgärtout ißt ihdrungä  
In d'Burahärzä und in iehr Alpäland.  
Und Freudätrinä sind dem Aug entrunnä  
Wou uf dä Värgä d'freudäfür hind briint.  
Sithär ißt mingä Sturm dur's Lindli zougä,  
Zum freiä Sinn hätt äs sich steits befinnt,  
Und niemert hätt sich an sim Würggä trougä.—

Winn jeß am erschäftrichsten Augschtäoubet  
Uf allnä Värgä d'flammä zündt;  
Beim Gloggäti dä Bürger nou firoubet  
D'Erinnerig die altä Zittä chündt:  
Dinn wacht Begeistrig uf in allnä Härzä  
Für Ulls, was eidel ischt, und schü und grouß;  
Vergässä würden Leid und Schmärcä,  
Ischt doch ä feinä mei hät heimetlous!

J.-K.

## Japan und Korea.

Ein Märchen.

Ein Affe und ein Pinscher  
lagen nebeneinander. Da klagte  
der Pinscher und heulte: „Affe,  
deine Flöhe peinigen mich.“ Darauf  
sprach der Affe: „Ich will dich von  
deiner Plage erlösen.“ Und damit  
erwürgte er den armen Pinscher.

Pepi.

## Zwä G'sätzli.

Jä, Babeli — jeg säg Du mir,  
Wird's nöd bekann't, chonts nöd a d'Sonnä:  
Vom Schützäfest was bringt er Dir,  
Was hätt dä Bisch, dy Mamml g'wonna?  
So, meh as ebä hätt myn Maas,  
(Wer dörst üs gad erber manna),  
Partags Gsell mit Schühä ka,  
Er hätt mer glät vo siebä Fähnä.

## Stockseufzer.

Ach, statt daß im Sonnenchein  
Gut' und Schlechtes könnt gedeih'n  
Regnet es und regnet es  
Schier den ganzen Sommer lang!  
Und bei all der Sommernäß'  
Wird es einem um den Wein —  
Und die sauren Gurken bang...

**S**t. Gallen fordert laut und leise  
Schon längst ein zweites Bahngleis.  
Man sollte sich nicht bös geben  
Die Sache wird erledigt werden.  
Der Zar hat gnädig vor zwei Wochen  
Sibirien damit entspreden;  
Will also keine Zeit verlieren  
Verbanntes Volk zu transportieren.  
Das Beispiel wird den Bund erbauen.  
Wir hoffen also mit Vertrauen,  
Was für Sibirien so nötig  
Sei auch zu tun für uns erbötig;  
Dann lassen wir Begierigen  
Uns gerne bald sibirigen.

## Druckfehlerteufel.

... Wir können die Festung nicht  
durch Gewalt zur Übergabe bringen,  
wir müssen uns auf Mist verlegen.

Der Arzt verordnete seinem  
Patienten eine Wolfskur.

Er war in seiner Jugend nicht  
auf Hosen gebettet.

Endlich wagte es der Kamin-  
feiger seiner Braut den ersten Kuß  
zu geben.

Ein heftiger Regenguß zwang  
den Reisenden seinen Hals zu ver-  
längern.

## Friedlich höchsfigespante Redaktion!

Einem starken inneren Drange (soll es nicht etwa heißen: „Tranke?“) folgend, greife ich zum Tintenfaß, um Ihnen damit meine altbewährten neuesten Errungenschaften ans Herz zu legen. Mit der Friedensfippenschaft im Haag war es doch nur, wie der Franzose ganz fein sagt: Mumpitz!

Und was kann mir der friedlichste Frieden nützen, wenn Sie mir, als eigentlichen Kriegschnuppernden Berichterstatter mein Salair sogar als solchem nicht gerne als Vorschuß postlagern lassen? . . .

Also Upage! Einstmals schön gewesene Friedensbertha Suttner, ihre festeste Friedenstaube kann mir gestohlen werden, wenn sie mir nicht, und zwar schön braun gebraten, ins Maul fliegt. Darum muß ich gewissermaßen unsern geheimsten Feinden ihre noch geheimeren Kriegsgelüste aus der Nase ziehen, was ich hiermit tue, indem ich meine übervolle Feder vor Ihnen ausschütte.

Es ist schon ziemlich lange her, oder vielleicht noch etwas länger, daß von Italien nichts der Rede wert war, nun eröffnet sich aber eine herrliche Perspektive. Einer- und zwar Afrikaseits, die allerdings noch sehr wahrheitsbeweisnötige Kriegslust des von unserem Landsmann Ilg entdeckten Abessinier-Negus Menelik gegenüber seinem linksliegenden helleren, aber immer noch ziemlich dunklen Ehrenmann und Nachbar, dem Italiener.

Aber diesen Teil wollen wir noch linker liegen lassen und den Italiener anderseits von der bella napoli'schen Seite beleuchten und da komme ich zur Einsicht, daß sich mir die Aussicht erschließt, dort ganz andere Schatten werfen zu lassen. Dort werden ja die Ränke geschmiedet, so lange sie heiß sind, und da es, weil es unsere Meteorologen behaupten, bekanntlich in Süd-Italien immer heiß ist, steht dort die Ränkeschmiede niemals still.

So erscheint nun, als Vorpostengefecht gegen uns, in Neapel ein Blatt, der „Mattino“, ein Blatt, welches ich mir nicht vor den Mund nehme, weil dasselbe die Ablage von einem Mario Morasti ist, einem in seinen stinkendsten Beizingefühlen verhetzten und verletzten Automobilrich.

In einem Schmähartikel im „Mattino“ reißt dieser nun zwei Spalten lang und breit sein Maul auf (die alten Helvetier sagten, so viel ich mich erinnere, „Schnörre“) und schwärzt uns an, indem er seinen Lesern weiß macht, daß die Schweizer auf der untersten Kulturetage der Steinzeit stehen, und warum? — Darum! — Weil sie sich im wesentlichen gegen das Unwesen der rasenden Töff-Töff-Müßigfahrer zur Wehr setzen. Das wäre also der sogenannte casus bellissimus, in welchem die Tschingomanen ganz grundlos einen Grund suchen, um sich über unsere Alpen uns ans innerste Herz zu werfen.

Nun trage ich als ausgetrülligster Strategie alle unsere Alpen in meinem Kopfe herum bis sich den bös-, hoch- und übermütigen Italianissimi eine Gelegenheit bietet, über alle diese Berge zurückgefördert zu werden.

Den unheimlich geheimen Kriegsplan dazu sende ich Ihnen für Ihr allergeheimstes Redaktionskabinett speziell extra mit und wollen oder sollen Sie mir mit umgehender Vorschüffendung Ihre Meinung — oder meine Irrung mitteilen, wie Sie darüber, d. h. über den Kriegsplan — denken.

Mit der allerwertesten Nochhöherachtung verbleibe ich als Ihr geheimster Kriegsplanist

Xaveri Trälliker.

**S**ie ruht auf einer ganz gesunden Basis  
Zu revoltieren für den Schelmen Nasis.

Wer selber sieht, der muß sich doch empören,  
Dass Nas in das Zuchthaus soll gehören.

Die Panamahüte wachsen unter der heißen Glücksonne.

## Lieber Nebelspalter!

Auf die Alpen mußt' ich flüchten  
Aus der Stadt voll heissem Dunst,  
Keinen Witz konnt' ich mehr züchten,  
Denken war mir eine Kunst.

Doch hier oben auf den Bergen  
Kann man zünftig nebelspalten,  
Dem es wimmelt statt von Zwergen  
Überall von Menschgestalten.

Auch die Zeitung kommt heraus  
Schwer gefüllt mit frischem Klatsch  
Festmusik und Belolauf  
Automob und Fußballdmatch!  
Nur sehr wenig von Kultur  
Wüßt man auf den Bergen hier  
S'föhlt zum vollen Glücks nur  
Der Phonograph und das Klavier!

Moll.

## Festschlussgeschnatter.

Die Festmusik hat ausgeschmettert,  
Zu Ende hat's geregenwettert;  
Nachdem die Schweizer neu getettet  
Sind stolz sie wieder heimgekettet.  
Zwar hat es manchem da getöttert  
Und das Gewissen aufgeholt,  
Wenn er am Fest zu arg gelottet  
Und ruhlos nun nach Haus geschlottet.  
Die Redner haben ausgeschnattert,  
Die Schützen all sich müd geknattert.  
Und wer beim Schießen nie vertattet  
Hat einen Vorbeerkratz ergattert.  
Den Schützen, die zu viel gezüttert  
Und den Humor sich so erfüllert,—  
Nachdem sie am Bankett gefüllert  
War bald der Frohsinn aufgelüttet.  
Die Komitees zuerst verblüfft,  
Weil sie gar arg gedefiziert,  
Sie haben schließlich froh gelüttet  
Als sie das Benefiz gewittert.

Moll.

## Wahre Geschichte.

Eine junge Frau hat Besuch  
aus Bayern. Dort gilt Kühe  
euter als eine besonders leckere  
Speise. Also will man den Gast  
damit erfreuen. Die junge Frau  
begibt sich in die Metzgerei, wo sie  
stets ihr Kindfleisch kauft und ver-  
langt Küheuter. Darauf bemerkt  
die Verkäuferin:

„Bedauere, gnädige Frau, aber  
wir haben nur eine Ochsen-  
metzgerei.“

Darauf antwortet die Gnädige:  
„Oh bitte, es schadet nichts, ob  
vom Ochsen oder von Kühe, geben  
Sie nur.“

Pepi.